



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Maria und Martha

09.10.2012

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.54.108

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-36741](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-36741)

Ste, 9.10.2012.

Lk 10, 38-42

Maria und Martha

Es ist kein Zweifel, in dieser Episode beschreibt uns eine Sympathie für Martha. Wer kann eine Sympathie für die, die die Arbeit tut, und nicht für die, die mit frommem Interesse andere arbeiten lässt.

Aber hinter der ^{Haltung} Warnung Jesu ist nicht nur eine Warnung vor überzogener Geschäftigkeit, Aufgeben in der Arbeit, Konzentration für andere auch diese Warnung Jesu ist nicht trivial aktiv. Denken

an das Burn-out-Syndrom, die Stressreaktionen, das frustrierte psychische Erkranken im Erwerbsleben. Es stimmt, der Mensch braucht auch noch etwas anderes als Betrieb und Geschäft. Und in diesem anderen gehörten Herrschaft, Bildung und Glaubensstufen.

Aber hinter dieser Episode steht auch noch ein anderer Gedanke. Die Frau war der Manns Besitz und für die wieder Arbeit bestimmt. In den religiösen und gelehrten Diskussionen waren dann nur Männer. Männer hatten die Bildungsmöglichkeiten für Frauen geben nicht. In den Synagogen Christus sie in einem eig. Sitzplatz sitzen. Nie dürften sie eine Frage stellen.

Jesu, der ^{Maria} Martha eine Privatschule in Glaubensbildung gibt, setzt sich über die Gewohnheiten der damaligen jüdischen Gesellschaft. Kein Vater gab Frauen Privatschulunterricht. Das war etwas Neues. Und so ist diese Stelle nicht nur eine Unterweisung in Richtung Wichtigkeit einer Tätigkeit. Es ist auch eine Verneinung von der Würde der Frau